

Zukunft für Finanzberater

Jede Situation bietet verschiedene Möglichkeiten der Bewertung:
Man kann sich auf die positiven oder auf die negativen Aspekte konzentrieren.
Die aktuellen Veränderungen in unserer Gesellschaft fordern eine sehr differenzierte
Betrachtung, um die Chancen darin zu erkennen.

Am vergangenen Montag war es mal wieder soweit: Zur besten Sendezeit wurde in der ARD-Sendung „Hart aber fair“ über Sinn und Nutzen der Riester-Rente diskutiert. Die teilnehmenden Diskussionspartner tauschten dabei mehr oder weniger wertvolle Fakten aus. Eine Schelte in Richtung Finanz- und Versicherungsberater durfte hier natürlich auch wieder nicht fehlen. Es war also fast wie immer bei medialen Diskussionen zu Finanzfragen: Der Verbraucher wurde extrem verunsichert und in seiner Skepsis gegenüber Finanzthemen bestärkt. Wer sich mal die Mühe macht, die gesamtwirtschaftliche Entwicklung unserer Gesellschaft aus einer strategischen Sicht zu bewerten, muss erkennen, dass solche Verunsicherungen genau das falsche Signal setzen. Wer dem Verbraucher heute rät, nicht mehr zu sparen, unterschätzt ein erhebliches Gefahrenpotenzial für unsere Gesellschaftsordnung und forciert die kommende Altersarmut.

Verspieltes Vertrauen.

In den vergangenen dreißig Jahren wurden leider viele Fehler gemacht: Ermöglicht durch eine viel zu liberale Wirtschaftspolitik hat sich der Bankensektor quasi von der Realwirtschaft entkoppelt und durch immer kreativere Finanzinstrumente seine Gewinne maximiert. Das System überhitzte schließlich und gipfelte in einer noch nie dagewesenen, weltweiten Finanzkrise. Das Vertrauen der Verbraucher in die Beratung durch unsere Banken befindet sich heute nahe dem Nullpunkt. Die Versicherer haben es in der Vergangenheit auch nicht viel besser gemacht: Intransparente und überbewertete Produkte lassen seit Jahren das Vertrauen in die Branche schwinden, da hilft auch die starke Lobbyarbeit nur bedingt. Die „Liste des Schreckens“ mit den Ursachen des verlorenen Verbraucher-Vertrauens ist natürlich beliebig weiterzuführen und wurde von unserer Gilde auch vorangetrieben: Initiatoren-

Pleiten, Betrugsfälle oder Luxus-Reisen auf Versichertenkosten sind nur eine kleine Auswahl unerfreulicher Puzzlesteine. Im Ergebnis entsteht daraus jedoch ein unerwünschtes Gesamtbild: Noch nie war das Vertrauen in die Finanzbranche so gering wie heute und es wundert deshalb nicht, dass immer häufiger das Zitat zu hören ist: „Ich lege mein Geld lieber unters Kopfkissen, da weiß ich, wo es ist!“.

Gravierende Folgen.

Lassen wir diesen Gedanken doch einmal zu, dass nicht mehr gespart wird, und bewerten die möglichen Folgen daraus: Die Schere zwischen Arm und Reich wird sich dadurch zwangsläufig weiter vergrößern, denn bereits vorhandenes Vermögen arbeitet nun einmal weiter und die Nachkriegsgeneration hat Vermögen in unbeschreiblicher Höhe angesammelt. Diese Sach- und Substanzwerte werden an die jüngere Generation weitervererbt, während der Großteil unserer Bevölkerung gar nicht mehr oder ganz einfach falsch spart (vorrangig in Geldwerten).

Die Kosten für unseren Sozialstaat werden sich massiv erhöhen. Aus heutiger Sicht weist unsere Bevölkerungsentwicklung dafür in eine düstere Zukunft: Wir haben bereits heute nach Japan das zweithöchste Durchschnittsalter weltweit, leisten uns aber einen noch nie dagewesenen Lebensstandard. Unsere Lebenserwartung wird sogar noch weiter steigen, unterstützt durch eine immer bessere gesundheitliche Versorgung. Die zu kalkulierenden Rentenversorgungszeiten werden sich also noch weiter erhöhen. Um die hierdurch entstehenden Mehrkosten zu bewältigen, kann der Staat dann entweder Sozialleistungen kürzen, Abgaben erhöhen oder auch beides zusammen veranlassen. Die Lebenshaltungskosten kennen seit Jahren gefühlt nur eine Richtung: nach oben. Vor allem in Ballungsgebiete-

ten kann eine Durchschnittsfamilie heute nur auskömmlich leben, wenn beide Lebenspartner berufstätig sind. Die Folge ist eine geringe Geburtenrate und somit eine geänderte Alters-Architektur unserer Gesellschaft, was eigentlich das Ende des Generationenvertrages zur Folge haben müsste. Natürlich gibt es da in erster Linie eine Menge Aufgaben für die Politik: Arbeit und Engagement sollten sich lohnen in unserem Land, wir brauchen wieder mehr soziale Gerechtigkeit, Eigenvorsorge sollte unterstützt und nicht bestraft werden, u. v. m.

Gesellschaftliche Verantwortung – auch für den Finanzexperten.

Ist es aber nicht auch eine Aufgabe für uns als Finanzspezialisten, mehr gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen? Durch eine bessere Bildung in Finanzfragen könnte jeder Bürger eigenverantwortlich bessere Entscheidungen treffen. Wir können dieses Know-how verbreiten. Ich stelle immer wieder ernüchtert fest, wie wenig Verständnis für Wirtschaftsfragen in unserer Gesellschaft vorhanden ist. Unsere Dienstleistung muss künftig deshalb vor allem auch darin liegen, den Menschen ein besseres Verständnis für Finanzthemen zu vermitteln, um dann gemeinsam mit ihnen bessere Finanzentscheidungen treffen zu können. Die Leistungen des Sozialstaates werden sich verringern, die Eigenverantwortung wird steigen müssen. Es ist nicht zuletzt unsere Aufgabe als Finanzexperten, diese Erkenntnis zu vermitteln. Unsere Zivilgesellschaft ist auf fachliche Beratung in Finanzfragen angewiesen. Wenn also heute das Vertrauen in die Finanzbranche sehr niedrig ist, der Bedarf nach professioneller Beratung aber wächst, dann ist unser Auftrag klar. Wollen wir nicht den Banken und Großkonzernen diese Aufgabe überlassen, dann müssen wir uns jetzt bewegen und aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Wir sollten das politisch geforderte Bild eines unabhängigen Finanzexperten populärer in den Vordergrund stellen. Wer kann

denn besser die Anforderungen seines Kunden erfüllen als ein ungebundener Finanzexperte!

Hervorragende Perspektiven.

Meine Sicht auf den Markt zeigt ein scheinbar unbegrenztes Potenzial für jeden professionellen und nachhaltig agierenden Finanzexperten. Wer seinen Kunden komplexe Fragen mit verständlichen Antworten erklärt und mit unabhängigen Empfehlungen Lösungen bereitstellt, dem bieten sich tolle Perspektiven in einer sich immer rascher verändernden Welt. Aus meiner Sicht ist es an der Zeit, eine neue Initiative zu starten für die Tätigkeit als freier Finanzberater – das Marktpotenzial dafür ist mehr als nur vorhanden!

Auf den Punkt gebracht:

- Frauen beraten Frauen besser: Warum soll künftig einer erfolgreichen Bank- und Finanzberaterin noch die persönliche Familienplanung im Wege stehen? Kompetenz ist immer gefragt, und zwar unabhängig von einer möglichen Wochenarbeitszeit.
- Durchstarten in der zweiten Lebenshälfte: Wer kennt denn die Bedürfnisse der Generation 50+ besser als die Berater, die sich selbst genau in dieser Lebensphase befinden? In einer alternenden Gesellschaft wächst hier quasi ein immer größeres Marktpotenzial.
- Karriere mit einer fundierten Berufsausbildung: Finanzberatung setzt Know-how und Fachwissen voraus. Gerade diejenigen, die mehrere Jahre in ihre fachliche Ausbildung investiert haben, haben die beste Grundlage, dieses Know-how an vertraute Kunden zu transportieren – unabhängig von Karriereplänen, Umstrukturierungen und Bank-Fusionen.
- Kooperieren statt konkurrieren: Der Finanz- und Versicherungsbereich ist derart umfänglich und komplex, dass niemand das komplette Feld alleine abdecken kann. Andererseits ist es aber die beste Basis für eine umfassende Kundenbetreuung, wenn es nur einen

vertrauensvollen Partner als Beziehungsmanager zum Kunden gibt. Fehlende Kompetenzbereiche können heute durch kooperative Partnerschaften zu Versicherungsberatern (§ 34e GewO), Gewerbeprofis, Spezialmaklern, Finanzierungsexperten, usw. optimal abgedeckt werden.

In meiner Vorstellung gibt es neben Banken und Versicherungskonzernen noch die Gilde der „freien Finanzberater“. Egal, ob wir agieren als Finanz- und Versicherungsmakler, Versicherungsberater, unabhängige Banker, Honorarberater, Spezialmakler und was es noch für Ausprägungen geben mag – letztendlich vereint uns die Unabhängigkeit von strikten Konzernvorgaben in der Auswahl unserer angebotenen Dienstleistung. Die genannten Pluspunkte sprechen allesamt für eine Tätigkeit als freier Finanzberater, denn wir bieten hervorragende Zukunftsperspektiven. Um uns hier deutlicher als Alternative zu positionieren, sollte es künftig eine bessere Interessenvertretung mit einheitlicher Stimme geben. Schlussendlich gilt es doch für uns, wieder eine positivere Wahrnehmung beim Verbraucher zu erlangen und verlorengegangenes Vertrauen zurückzugewinnen. Dies gelingt uns nur, wenn wir unsere eigentlichen Wettbewerber erkennen und unsere Aufgaben in Sachen Qualität, Image und Know-how dauerhaft bewältigen können.

Fazit

Wenn wir lernen, unseren Blick auf die Chancen zu lenken, dann bin ich von der Zukunftsfähigkeit unserer Branche und den darin liegenden Perspektiven mehr denn je überzeugt. Es ist aus meiner Sicht deshalb Zeit für eine neue Initiative mit dem Titel: **ZUKUNFT FÜR FINANZBERATER!**

*Christian Schwalb, Bankkaufmann
Geschäftsführender Gesellschafter
SCALA & Cie. Holding GmbH*